

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 20

Artikel: Am Rhonegletscher
Autor: Stamm, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stimmte auch ein, er sei erstarrt und alles zittere an seinem Leibe. Mir aber blutete das Herz; ich war schuld an dem Jammer, an dem uns allen bevorstehenden Tod; denn zwei Stunden waren wieder verflossen, wir waren keine zehn Minuten Wegs vorwärts gekommen. Meine Führer hofften, daß wir bald das Ärgste überstanden hätten. „Vorwärts denn in Gottes Namen“, sprach ich zu ihnen, konnte meine Beine aber fast nicht mehr brauchen. Die Nacht war eingebrochen, aber es war schön schneehell. „Vorwärts!“ schrien meine Führer den hinter uns Folgenden zu. Auch sie rafften alle Kräfte zusammen, und endlich waren wir über die zweite Lawine hinüber wieder auf die Straße gekommen. Vor uns lag noch eine dritte, und ich fühlte, daß ich die eben bestandenen Mühsale nicht nochmals überwinden könne. Es ging aber über Erwarten. Wir riefen es den andern hinter uns zu, die Laut gaben, daß sie nachfolgten. Von da an war die Straße gut, an manchen Stellen lag Schnee bis an die Knie, an andern war er vom Winde fortgeweht. Jetzt erst, auf der Landstraße, gewährte ich an den zwei Flügeln, die ich neben den Armen und dem Kopf hatte, daß mein Mantel hart gefroren in die Höhe stand, weil ich so oft bis unter die Arme, ja tiefer im Schnee versunken gewesen. Ich hörte nun auch Glockengeläute vom Dorf Simplon, und mein Ruf: „Mut, wir sind gerettet!“ gab auch meinen Gefährten neue Kraft. Es war sieben Uhr, und man läutete Betzeit.

In einer halben Stunde erreichten wir todmüde das Wirtshaus. Ich sandte einen Knecht hinauf, den Wirt zu holen, der sogleich kam und einen Schrei ausstieß, als er mich erkannte. Es wurden Gäste gerufen, um uns hinaufzubringen, denn es war uns unmöglich hinaufzusteigen.

Als wir drei, der Kapitän, Hermil und ich, im Zimmer standen, sahen wir einander an. „Gottlob, wir sind hier!“ — und Hermil sank zu Boden; den Kapitän und mich mußten die Umstehenden auch halten. Ich bat den Wirt, uns alle drei auf den Boden zu legen und vorerst mit heißem Wasser die starr gefrorenen Kleider zu weichen, auch Branntwein zu wärmen und heraufzubringen. Das heiße Wasser kam, und mit Schwamm und Tüchern wurden die Kleider aufgefroren und abgenommen. Der Wirt wollte uns in die Betten legen; allein ich bat, uns liegen zu lassen und warmen Branntwein zu holen. Wir lagen nackt auf dem Leintuch, und der Wirt wusch uns auf mein Geheiß mit warmem Branntwein vom Kopf bis zu den Füßen. Sobald die Glieder gerieben wurden, konnte ich sie wieder aufheben. Man zog mir ein Hemd an, und ich konnte ins Bett gehen, ebenso der Kapitän und Hermil. Wir hatten herrlich warm, waren aber alle drei wie gerädert, so daß uns alle Glieder schmerzten.

Die Reise konnte unter günstigeren Bedingungen zwei Tage später fortgesetzt werden. Wir wurden in Brig freudig empfangen, nachdem man in bangen Sorgen um uns gestanden hatte.

Am Rhonegletscher.

Aufsteigend aus gedrückten Niederungen
erklimmt mein Fuß des Grates schmale Spur.
Wie fühlt mein Geist, von ihrer Macht bezwungen,
jezo die Tiefe Sehnsucht der Natur,
aus ihren starren, ungeformten Hüllen
sich aufzuraffen und die ganze Welt
mit ungeheurem Leben anzufüllen.

Du Gletscher, zwischen jähre Wände hingestellt,
du wiegst in deinem Schoß verborgne Quellen.
Wie hallt's von Stimmen, nur mit Müh gedämpft!
Ich fühl es unterm Eisespanzer schwelen.
O wie dein Sinn noch mit sich selber kämpft,
aus weißem Tod das Leben aufzurufen!

Hinweg! Schon sind, die aus dem Eis sich schufen,
die Wasser, nah am Rand der flachen Schale.
Und höher schwillt's. Und nun mit einem Male
lauf überstürzend formt es sich zum Flusse,
und donnert hin, erlost, in jähem Schusse
hinab ins Tal im Überdrang des Strebens.
Wie tönt das Tal vom Lufgesang des Lebens!

Karl Stamm.